

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

16 (18.4.1920)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2.25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Müppurzerstraße 72, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Bläckerstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 16

Sonntag, 18. April 1920

13. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Standhaft und wachsam.

Sei einer von den Wachen,
die voll im Leben steh'n!

Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Uebel, und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.

Goethe, Hermann und Dorothea.

Der Glaube ist und soll auch sein ein Stehfest des Herzens, der nicht wankt, wackelt, bebt, zappelt und zweifelt, sondern fest steht und seiner Sache gewiß ist.

Luther.

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

Paulus.

Weltüberwindung. (1. Joh. 5, 4.)

Ist es denn eine Weltüberwindung? Einer jedenfalls hat es vermocht, die Welt zu überwinden, Jesus Christus. Er hat durch seinen Gehorsam bis zum Tod den Sieg über die Welt errungen. Er hat Sünde, Tod und Teufel und eben damit die Welt überwunden. Er ist der einzige, der wie ein Fels aus der Flut der Welt emporragt, die alle andern, wenn sie sich noch so weise und noch so stolze Heilige dünken, überflutet hat. Jesus hat die Welt überwunden, er, der nicht aus der Welt, sondern aus Gott war.

Aber wir? Johannes sagt: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wir stimmen diesem Worte zu, wenn wir an den Siegesgang des Evangeliums durch die Welt denken. Aber gilt es auch uns, gilt es auch heute? Wo ist heute noch Sieg des Christenglaubens? Wir sehen lauter Niederlage, schwere trostlose Niederlage im innern, sittlichen, religiösen Leben, Niederlage alles Guten und Edlen, Sieg alles Schlechten, Sieg der Lüge, des Unrechts, des Unglaubens, der Gottlosigkeit. Der Fürst dieser Welt hat sich zum Sieg erhoben. Er reißt den Menschen Gott und die Ewigkeit aus dem Herzen, daß sie alles Göttliche verachten und die Welt zu ihrem Gott machen. Er hat ihnen einen Taumelstich eingeschenkt, daß sie lachend am Abgrund des Verderbens hin wandeln. Und unser Glaube?

Man hat schon während des Krieges hören können, der Christenglaube sei bankrott. Er habe nicht die Kraft gehabt, den Krieg mit seinen Schrecken aufzuhalten oder zu beendigen, die christlichen Völker zu verbinden, Frieden zu bringen, nicht, die

Sünde und das Unrecht zu beseitigen, das der Krieg mit sich gebracht habe. Was wir seit dem Kriegsende erleben, scheint dem Zweifel an der sieghaften, weltüberwindenden Macht unseres Glaubens noch mehr Recht zu geben. Denn alles ist von den Mächten der Finsternis überwunden. Viele sind an Gott irre geworden, wenden sich von Gott und der Kirche ab, die Macht und die Lust der Welt triumphiert, bei vielen hat der Christenglaube gar keine weltüberwindende Kraft bewiesen, sie sind vielmehr der Macht des Zweifels, der Sorgen oder auch des Mammons und der Selbstsucht, kurz des inneren Abfalls von Gott, unterlegen.

Aber dies trifft unsern Glauben in keiner Weise. Sie sind deshalb gerade unterlegen, weil es ihnen am Glauben fehlte, weil ihr Glaube nicht stark genug war, weil er innerlich schon erschüttert war oder jedenfalls erschüttert wurde, weil sie ihren Glauben auf falsche Gedanken und Hoffnungen gründeten und nicht auf den lebendigen Herrn, den Gekreuzigten und Auferstandenen. „Wer ist's, der die Welt überwindet, wenn nicht der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist? Wer von Gott geboren ist, der überwindet die Welt.“ Die Kraft der Weltüberwindung hat unser Glaube nur durch Christus. Nicht wir sind es darum eigentlich, welche die Welt überwinden. Denn unser persönlicher Glaube ist oft schwach und der Macht der Welt durchaus nicht gewachsen. Christus vielmehr überwindet die Welt, und wir überwinden mit ihm, er überwindet sie in uns, solange wir auf ihn uns stützen und an ihn uns klammern. Noch lebt der Herr und ist auch uns allmächtig nahe und im Geiste gegenwärtig, und der Glaube, der an ihn sich hält und aus ihm lebt, hat darum überwindende Kraft und behält gegen alle Zweifel, Sorgen, Versuchungen der Welt und gegen die Mächte der Finsternis den Sieg. Dieser Glaube ist für uns persönlich wie für unser ganzes zerstückeltes und verwirrtes Volk die einzige Rettung aus der trostlosen Gegenwart.

Prophetische Frömmigkeit.

Was ist der Hauptcharakterzug der prophetischen Frömmigkeit? Wir schauen uns um nach den gewaltigen Gestalten Altisraels, die in der Religionsgeschichte der Menschheit ganz einzigartig dastehen. Unter ihnen ragt ganz besonders hervor Jeremias von Anatot, der Mann, der den Zusammenbruch seines Volkes erlebte und erlitt. Viele denken, wenn sie seinen Namen hören, an die Klageslieder, die er auf den Trümmern seines Volkes sang. Wenn man nur daran denkt, so macht man sich ein ganz falsches Bild dieser Heldengestalt. Die Propheten waren zugleich Poeten, aber sie waren durchaus nicht Menschen, die nur ihren Empfindungen in lyrischer Weise Ausdruck gaben. Auch das ist nicht das Wichtigste an ihrem Wesen, daß sie aus der Gegenwart eilend in einer schöneren Zukunft lebten und sich und Andere durch das Schauen der schöneren Zukunftsbilder erquickten, oder

aber als Gerichtsboten Gottes die Heimsuchungen voraus sagten. Propheten trachten immer nach ihrem Gegenwartswerke, zu dem Gott sie bestellt hat: für die Herrschaft Gottes wollen sie wirken, sie möchten zu ihrer Zeit Gott und Gottes heiligen Willen zur Geltung bringen. So denken sie mehr an das Volk als an den Einzelnen. Wohl vergessen sie auch den Einzelnen nicht, sie wissen, daß das große Ganze aus vielen Einzelteilen besteht, darum kümmern sie sich auch um die Einzelseele. Aber ihr weiter Blick läßt sie alles das schauen, was Volksache ist. Kein Wunder, daß sie auch das soziale Volksleben mit ihren religiös-sittlichen Lichtern beleuchten, daß sie den Menschen ihrer Zeit große Volksziele aufweisen. Nicht Sozialreformer waren sie, sondern Sozialethiker, Volkserzieher. Sogar die größten Gedanken, die je und je tiefgrabende Denker beschäftigt haben und heute mehr denn je Kopfzerbrechen und Herzklopfen verursachen, lagen innerhalb des Bezirks ihrer Gedankenwelt: Abrüstung der Völker und Weltfriede.

Die Eigenart der prophetischen Frömmigkeit machen wir uns am klarsten, wenn wir den Gegentypus danebenstellen. Neuere Religionsforscher unterscheiden zwei Haupttypen der Frömmigkeit, den prophetischen und den mystischen. Wie äußert sich die mystische Frömmigkeit? Ob diese Bezeichnung die treffendste ist, lasse ich dahingestellt. Man könnte sie auch die rein individualistische nennen. Der Vertreter dieses Typus kennt nur „Gott und meine Seele.“ In der Verborgenheit seines Innenlebens, in der Vereinzlung und Vereinsamung, in der Beschränkung auf sich, und im Genießen der Seligkeiten sucht er Gott und sein Glück. Sein Wesen bekommt etwas weltabgewandtes, er entfremdet sich seinem Volke; Volksfragen liegen jenseits seiner Grenze, zumal dann, wenn sie mit einer Gottentfremdung, mit einem Abfall von Gott irgendwie zusammenhängen.

Wie steht es nun mit den beiden Typen der Frömmigkeit in unserer Zeit und Welt? Es ist natürlich und begreiflich, daß unserer Frömmigkeit mehr der mystische Zug anhaftet. Gerne zieht sich der Christ von heute aus dem geistigen Wirrwarr in seine Einsiedelei zurück, in der er Lösungen seiner Seelenfragen und Erlösungen seines Ichs findet. Auch ein Lissauer ruft in seinem Gedichtbuch „Die ewigen Pfingsten“ dem Menschen der Gegenwart in Gottes Namen zu:

„Du sollst nicht weilen und wohnen in breitem buntem Gebrause.
Du sollst dir um dich bauen eine weite Stille,
in der du haust, daß ich in dir haufe.“

So leben unzählige Christen von heute ein Leben der Stille, und wenn sie ausgehen, die Gemeinschaft zu suchen, so legen sie auf das Vertiefende und Verinnerlichende den Hauptwert, sie lieben es, wenn der Prediger auf der Kanzel in evangelistischer Weise sich nur mit den Fragen der Einzelseele beschäftigt, wenn er immer nur Du sagt, als rede er mit einer einzigen

Seele. Alles, was nicht auf diesen Ton abgestimmt ist, das lehnen sie ab, sie wollen reine Ewigkeitsmenschen sein, es wird ihnen, wie Tersteegen einmal sagte, zu enge in der Zeit.

Es ist psychologisch leicht begreiflich, daß unsere Frömmigkeit sich heute zu dieser mystischen Art hinneigt. Und es fällt mir nicht ein, dieser Frömmigkeit das Recht abzuspochen. Die Betonung des Innerlichen ist echt evangelisch und urprotestantisch. Aber in der Uebertreibung und Vereinsseitigung liegt eine große Gefahr. Richard Rothe ruft den heiligen Egoisten, wie die reinen Individualisten heute oft genannt werden, zu: „Ihr habt ja keine weltgeschichtlichen Aufgaben für Christus zu lösen! Macht euch das nicht stutzig!“

Es wäre vieles bei uns anders geartet auch im öffentlichen Volksleben, hätte unserem Christentum nicht zu sehr das Prophetische gefehlt, die Beschäftigung mit der Gegenwart, mit den Zeitfragen, die wortkühne Verkündigung des Glaubens, der die Welt überwindet, der Wille, den Herrn Christus darzustellen als das Gewissen unseres Volkes, als das Gewissen der Menschheit.

Es warten heute so viele auf die prophetische Verkündigung der großen Heilskräfte, an denen unser krankes Volk genesen kann. Es stehen viele in den Kirchen, die auf das zweite Wort warten. Das erste hören sie gewiß auch gerne, das Wort vom Vater im Himmel, von dem allen Begreiften übersteigenden Frieden, von der Ruhe mitten im Weltgetümmel; denn auch in ihnen schlägt das gleiche Menschenherz mit seinem Trost und Verzagtsein, mit seinem Dualen und Sehnsüchten, und sie lechzen, die Massenmenschen, darnach, vor Gott und durch Gott Persönlichkeiten zu sein und zu werden. Sie bringen aber auch einen bald zaghaften bald festen Glauben mit, daß der Herr Christus ein Herr ist über alle Stürme und ein Helfer in allen Nöten, auch in ihren sozialen Nöten. Wo ist heute ein Stand, der nicht darüber zu klagen hätte, abgesehen von denen, die aus den Nöten der Zeit ein Geschäft machten? Und diese Vielen wollen gar nicht die Schlagworte ihrer Gruppe hören, sie wissen, diese Worte passen nicht in die Weibestunde, aber es würde doch für ihre Stellung zum Christentum entscheidend sein, wenn sie ein kräftiges Wort hören würden, das ihre Forderung nach Neuordnungen, nach fundamentaler Umgestaltung der Lebensverhältnisse im Sinne der Nächstenliebe billigt. Denn, wenn viele sagen, daß die bisherige Ordnung sie entseelt habe, daß sie mittelbar die Schuld trage an ihrer Gottentfremdung und Unkirchlichkeit, so muß das uns eine ernste Sache sein.

Der Sänger der „Ewigen Pfingsten“, der von der Stille singt, ließ auf seiner Harfe auch einen Psalm erschallen von den Beklemmten:

„Sie alle kommen zum Turm und haben die Glocke geläutet.“

○ Eine Heimfahrt aus ägyptischer Haft. ○

Am 30. Oktober, abends, schlug die denkwürdige Stunde, in der die monatelange Hoffnung deutlich zur Wirklichkeit wurde: es öffneten sich die Tore des Stacheldrahtes und ich zog mit den letzten Deutschen aus dem Lager zu Heliopolis zum Bahnhof. Unter dem Gesang: „In der Heimat, in der Heimat, da gib't ein Wiedersehen“, marschierten wir unter den leuchtenden Sternen des ägyptischen Himmels zur Bahn. Wir, 26 Personen, fuhren mit dem fahrplanmäßigen Vorortzug bis Kairo. Unser Gepäck fanden wir am Bahnhof vor. Als der Zug vorfuhr und es hieß: „Alles in den Wagen nehmen“, ergriff ich zwei Stück, stieg ein und wollte noch die zwei anderen Koffer nehmen, da pfeift es, und der Zug fährt ab. Wo nun meine Koffer finden? Das letzte Hab und Gut, das ich gerettet hatte. In Kairo aber sind sie wieder da! Freundliche Kameraden hatten sie noch schnell in den Zug gehoben. Nun ging's zum anderen Bahnhof, fünf Minuten Wegs. Arabische Gepäckträger leisteten Erstaunliches: an einem Band zwei Ballen über die Schultern geworfen, einer vorn, einer hinten, ein Blechkoffer auf dem Kopf, ein kleiner noch darauf! Auf dem Hauptbahnhof ging es in einen Sonderzug. Um 9 Uhr kamen aus Maadi-Tura mehrere Hundert deutsche Gefangene, die den Zug füllten; ein zweiter wartete auf den

Rest der Gefangenen. Durch die Nacht ging es nach Alexandrien. Viel Schlaf fand man nicht im überfüllten Zug, aber es ging der Heimat zu! Um 4 Uhr etwa kamen wir an und schleppten unsere Sachen zum Dampfer „Al-Denis“, der sich mit einigen Lichtern vom Dunkel der Nacht abhob und sich, als es tagte, als ein ganz stattliches Schiff zeigte. Bald begrüßten uns Bekannte. Am Bord war schon Bruder Boye von der Betheler Mission aus dem Hospital in Abassia eingetroffen, von Sidi-Bisr die Brüder Meyer und Neuhaus; die übrigen Missionare waren schon mit dem Dampfer „Guldjemat“ abgereist. Auch Bekannte aus früheren Lagern waren da: von der Leipziger Mission Missionar Michael, von der Betheler Missionskaufmann Weiß und Dialon Engelbrecht. Am Bord des Schiffes sah es nicht einladend aus. Auf einem türkischen Schiff, das von Deutschland für den Gefangenentransport gemietet war, aber noch türkische Leitung und Besetzung hatte, konnte man sich über Schmutz und Zeichen der Verwahrlosung nicht wundern. Es war bis in die untersten Laderäume hinein als Truppentransporter eingerichtet durch eingebaute Holzgestelle, auf denen Strohhoder besser Holzwoollsäcke lagen. Da war's sehr eng; und mit Schrecken dachte man an die Luft, die da unten herrschen mußte, an die Zustände, die bei Seekrankheiten entstehen mußten! Doch, es ging nach Hause, und zwei bis drei Wochen wird man's schon aushalten! Der 31. Oktober verging mit Einladen von Probiant, leider

Und auch er betet zu Gott, der aus großen Stimmen großer
Bekannter schreit, und ruft zuletzt:

„Ich muß auf den Turm und die Glocke läuten.“

Warten wir doch nicht bloß immerzu auf Gottes außeror-
dentliche Jahrhundert- oder Jahrtausendmenschen, auf einen neuen
Luther! Hat nicht die evangelische Kirche den Beruf, eine
Prophetin der Gegenwart zu sein?

Sollten wir nicht es besser lernen, beides miteinander zu-
verbinden, evangelische Innerlichkeit und protestantisches Erfassen
der Welt und der Zeit? Sollt'n wir nicht etwas mehr auf dem
Borte vom Salz der Erde unsere Gegenwartsarbeit aufbauen?
Möchte auch unser Gemeindeglied immer mehr eines Propheten
Gabe und Prophetenlohn empfangen! Hg.

Die neue Verfassung der badischen Landeskirche.

Eine Einführung.

I. Abschnitt: Die Landeskirche im Allgemeinen.

Zu den Grundlegungen und Grundgesetzen der Landeskirche
gehören noch die Bestimmungen über die Zugehörigkeit
zu ihr und ihre Organisation.

Mitglied der Landeskirche ist nach § 3 jeder evangelische
Christ, der im Lande seinen Wohnsitz hat, solange er nicht er-
klärt, daß er der Landeskirche nicht angehören wolle. — Es
kommen zum Geistlichen oft Leute, die nach Baden verzogen sind,
um sich als Glieder der Kirche anzumelden. Das mußte an ihrem
früheren Wohnsitz geschehen. Wir können solchen Leuten nur
sagen: Dadurch, daß Sie in unser Land gezogen sind, sind Sie
als unsere Glaubensgenossen stillschweigend und von selbst Mit-
glieder unserer Landeskirche geworden und nehmen teil an den
Rechten und Pflichten der im Land geborenen und getauften.
Nur wenn ein Zugezogener nicht der Landeskirche angehören
will, sondern einer anderen religiösen Gemeinschaft, so hat er das
ausdrücklich zu erklären, was wohl bei der Gelegenheit der
Steueranmeldung meistens geschieht. — Wir dürfen bei der Be-
trachtung dieses 3. Paragraphen nicht vergessen, daß es sich hier
nur um die rechtliche Zugehörigkeit handelt. Daß mit der
rechtlichen Zugehörigkeit nicht auch schon die innerliche und be-
wusste beim Zugang mitgeteilt werden kann, so wenig sie bei dem
im Lande geborenen vorausgesetzt werden kann, wissen wir frei-
lich. Aber gerade deshalb redet der nächste Paragraph von den
Pflichten des Gliedes der Kirche: „Die Landeskirche fordert von
ihren Mitgliedern, daß sie einen christlichen Lebenswandel führen
und die kirchlichen Heilmittel treu benützen. Jedes Mitglied
hat die Pflicht, sich der kirchlichen Ordnung gemäß zu verhalten,
seinen Anteil an den kirchlichen Lasten zu tragen und kirchliche Ehren-

ämter zu übernehmen.“ Manchem Leser wird vielleicht diese Be-
schreibung der Aufgaben klein erscheinen; es sind ja die Minimal-
forderungen; was kann doch ein Einzelner über diese Forderungen
hinaus in der Mitarbeit Größeres tun! Aber wenn wir die
Worte genau beschauen, so möchten wir wünschen, daß doch alle
Glieder der Kirche diese Forderungen erfüllen möchten. Denn
es ist doch schon eine große Sache, daß alle, alle einen wirklich
christlichen Wandel führen. Und wie viele entziehen sich der
Pflicht, willig ihr Scherflein zu den Kosten des gemeinsamen
Lebens beizusteuern! Und wir denken daran, daß kirchliche Ehren-
ämter den damit Betrauten Arbeiten aufladen wollen; und es
muß doch eine Ehre sein, für Christus in der Kirche arbeiten zu
dürfen. Wer die Ehre recht auffaßt, wird nicht müßig sein.

Daß die Kirche ihre Angelegenheiten durch ihre eigenen Or-
gane frei und selbständig verwaltet, unbeschadet der durch die
Staatsgesetze festgestellten Rechte des Staates, das ist eine Er-
rungenschaft, deren wir uns in Baden seit 1861 erfreuen. Es
würde zu weit führen, diesen Satz, der das Verhältnis von
Staat und Kirche umschreibt, geschichtlich zu beleuchten. Wenn
bei uns die Umwälzung der staatlichen Verhältnisse die Kirche
weniger wie anderswo berührte, so liegt es darin begründet,
daß dieser Satz schon in der alten Verfassung stand. Und so
wollen wir dem Staate geben, was dem Staate ist, und der
Kirche, was der Kirche ist.

Der letzte Satz besagt, daß die Organisation der Landes-
kirche auf den Gemeinden aufgebaut ist. Dieser Satz bildet die
Ueberleitung zum 2. Abschnitt, der von der Gemeinde handelt.
(Fortsetzung folgt.)

Städtische Not.

Ein bezeichnendes Beispiel für die Not, die die Unter-
ernährung in der Großstadt verursacht: Eine noch junge Witwe
muß sich und ihre 2 Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren
durchbringen. Sie wehrt sich wacker und es geht ja auch mit
viel Sorgen und Entbehrungen; Schmalhans ist immer Küchen-
meister. Wie aber die Lebensmittelpreise steigen, geht die Not
erst recht an. Das eine Kind wird krank; die Mutter spart sich
den Bissen vom Mund ab und läßt alles den Kindern zukommen.
Da wirft sie eine leichte Grippe aufs Krankenlager; Lungenent-
zündung tritt hinzu; das Fieber ist nicht zu hoch, aber die
Kranke wird schwächer und schwächer: Blutarmut, Nervenüber-
reizung, Widerstandslosigkeit, — alles Folge der Unterernährung,
wie der Arzt ausdrücklich feststellt. Die arme Frau muß von
ihren beiden Kindern weg sterben. Wäre die Ernährung besser
gewesen, hätte die Frau gerettet werden können. — Schleichhändler,

noch die Nacht über lagen wir still. Von meiner Britsche vertrieben
mich die Schwüle und die Wanzen. Auf Deck fand ich etwas Ruhe.

Endlich, am 1. November früh, glitt unsere „Al-Denis“ aus
dem Hasen ins Meer hinaus. Fröhlich flatterte der schwarz-
weiß-rote Heimatwimpel im Morgenwind. Nun hatte die Knecht-
schaft ein Ende. Am Nachmittag vorher waren die letzten eng-
lischen Wachsoldaten von Bord gegangen!

Die See war ruhig. Ich erhielt mit einem Herrn aus
Jerusalem eine Kabine im Hinterschiff, zwar eine Innenkabine
und über der Schiffschraube, aber doch ein Raum, in dem man
auf dem überladenen Schiff ungestört sein konnte. Wir waren
etwa 2000 Personen an Bord, darunter 80 Frauen und Kinder
aus dem Gefangenenlager Helberan. Diese kamen aus Palästina,
teils Kaiserstwerther und katholische Schwestern aus Jerusalem,
erstere gut befreundet mit unseren Schwestern im dortigen Aus-
söhnungslager, teils Familien, die die Hoffnung, in ihre dortige
Heimat zurückzukehren, aufgegeben hatten, oder deren Familien-
väter schon in Deutschland waren. Diese aßen mit uns und den
Offizieren in den Speisesälen, die Mannschaften in ihren Lade-
räumen. Die wenigen Decks, auf denen man sich bewegen konnte,
waren stets, besonders am Abend, von einer dichten Menge ge-
füllt. Für Anregung sorgte ein Streichquartett mit Klavier-
begleitung aus dem Lager in Tura. Die Beköstigung war ein-
fach; in zwei Küchen wurde für alle gleiche Kost bereitet, meist

Büchsenfleisch mit Reis oder Bohnen oder Süßkartoffeln. Nur
die Kranken, die eben im Mittelschiff in einem Laderaum lagen,
erhielten andere Kost. Eine Kantine versorgte uns mit einigem
andern, doch war sie längst vor der Zeit ausverkauft. — Die
ganze Mannschaft war militärisch eingeteilt und hatte täglich ihre
Übung mit Schwimmgürteln für den Fall der Not. — Sonntag
vormittag fand im Speisesaal 1. Klasse ein katholischer und
evangelischer, meist gut besuchter Gottesdienst statt. Es waren
auch katholische Geistliche an Bord. — Das allgemeine Interesse
war auf einen Punkt vereinigt: Wie weit sind wir schon, wie
schnell kommen wir vorwärts? Das erste Mal stand die Maschine
still, als an einem Mondscheinabend der Ruf: „Mann über
Bord“ erschallt war. Ein Schwermütiger hatte sich in die
Fluten gestürzt. Freilich hatte ihn das kalte Wasser sofort er-
nüchtert, er hatte einen Rettungsring mit selbsttätigem Leucht-
körper, der ihm zugeworfen worden war, ergriffen und wurde
herausgeholt. Zum zweitenmal hielten wir, als ein junger
Mann, der schon als totkrank an Bord gekommen war, von allen
Leiden erlöst wurde. Erlöst — so konnte Bruder Neuhaus bei
seiner Versenkung in die Fluten bezeugen, denn der Verstorbene
hatte das Heil in Jesu im Glauben ergriffen. Eine Ehrensalbe
grüßte den Soldaten in seinem nassen Grab, und sein Lieblings-
lied: „So nimm denn meine Hände“, sang unser Chor zur Er-
innerung an ihn. (Schluß folgt.)

Hamsterer und die Landleute, die sie unterstützen, mögen über solche Fälle nachdenken.

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

- Sonntag, den 18. April:**
 Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Kiefer. 10 Uhr: Stadtvikar Kiefer.
 Kleine Kirche 1/2 12 Uhr: Christenlehre: Oberhofprediger Fischer. 6 Uhr: Missionar Schäfer.
 Schloßkirche 10 Uhr: Oberhofprediger Fischer.
 Johanneskirche 8 Uhr: Stadtvikar Brecht. 1/2 10 Uhr Stadtpfr. Hindenlang. 1/2 11 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. Hindenlang. 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfr. Schulz.
 Christuskirche 8 Uhr: Stadtvikar Hemmer. 10 Uhr: Stadtpfr. Rohde. 1/2 12 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. Rohde. 6 Uhr: Stadtv. Steinmeß.
 Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtvikar Steinmeß. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Steinmeß.
 Lutherkirche 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Bah. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Brecht.
 Ludwig Wilhelm-Krankenhaus 5 Uhr: Oberhofprediger Fischer.
 Städt. Krankenhaus 11 Uhr: Missionar Schäfer.
 Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/2 8 Uhr: Missionar Sigler.
 Stadtteil Mühlburg. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Brecht. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvikar Brecht.
- Wochengottesdienste.**
 Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Missionar Schäfer.
 Johanneskirche: " 8 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang.
 Lutherkirche: " 8 Uhr: Stadtvikar Bah.
 Beiertheim: " 1/2 8 Uhr: Stadtvikar Münzel.

Konfirmandensaal der Lutherkirche.

- Dienstag, 20. April, abends 8 Uhr, Ev. Jungmädchenbund (ält. Abt.).
 Mittwoch, 21. April, abends 8 Uhr, Lutherbund, Vortragsabend.
 Donnerstag, 22. April, abends 8 1/2 Uhr, Lutherbund, ältere Abteilung.
 Freitag, 23. April, abends 8 Uhr, Ev. Jungmädchenbund (jüng. Abt.).

Evangelische Stadtmission Karlsruhe, Adlerstraße 23.
 Sonntag, 1/2 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 4 Uhr, Jungfrauen-Konferenz. 8 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Hemmer. Montag, 4 Uhr, Bibelstunde, Adlerstr. 23 III, Srl. Nödel. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigttausgabe. Donnerstag, 8 Uhr, Gesangschor, Stadtm. Lieber. 8 Uhr, Gebetsstunde, Schw. Luise. Freitag, 6 Uhr, Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst, Srl. Thiele. 8 Uhr, Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. — Sonntag, Diakonissenhauskapelle, 1/2 12 Uhr, Kindergottesdienst, Srl. Thiele. 4—9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchenratsgebäude, Srl. Thiele. Kreuzstraße 23, 1/2 8 Uhr, Blaukreuz-Versammlung, Stadtm. Hörschle. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffelstraße 37, 3. Stod, Srl. Thiele.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstraße 77.
 Sonntag, 11 1/2 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Inspekt. Krämer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung, 8 Uhr, Blau-Kreuz-Verein. Dienstag, 4 Uhr, Bibelstunde f. Frauen u. Jungfrauen. 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer und Jünglinge. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr, Allgemeine Versammlung, Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Seminaristenkränzchen. Freitag, 8 Uhr, Töchterverein. 8 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Samstag, 8 Uhr, Gebetsstunde für Männer und Jünglinge.

o o o Kirchlicher Vereinsanzeiger. o o o

Evangel. Verein der Weststadt.

Am Sonntag, den 18. April, 1/2 8 Uhr abends,
 Familienabend
 im Gemeindehaus der Weststadt. Musikalische Darbietungen und Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Prof. A. Kistner, Fortsetzung und Ergänzung seines früheren Vortrags „Ein Blick in die Welt der Sterne“.
 Dazu werden die Mitglieder des Vereins und der Gemeinde freundlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Evang. Männerverein der Südstadt.

Am Sonntag, den 18. April, abends 1/2 8 Uhr, im Evang. Gemeindehause der Südstadt

o o o Musikabend o o o

zu Ehren der Evang. Krankenpflegestation der Südstadt, ausgeführt Orchester und von Solisten des Münz'schen Konservatoriums.

Eintrittskarten für nummerierte Plätze zu 2.20 Mk. (einschl. Steuer) und für unnummerierte Plätze zu 1.10 Mk. (einschl. Steuer) sind Vorverkauf zu haben bei J. S. Eissele, Werderplatz 41, Schneider (Julius Stöbe Nachf.), Schützenstr. 38, Adolf Seeger, Bäckermeister, Augartenstr. 40, Alex. Reiff, Zigarrengeschäft, Ruppurrerstr. sowie an der Abendkasse.

Die Gesamteinnahme fließt in Anerkennung der ebenso selbst wie segensreichen Arbeit der Krankenpflegestation dieser Einrichtung

Der Vorstand.

Südostpfarrei.

Das Mädchenkränzchen von Frau Pfarrer Hindenlang beginnt wieder Montag, den 19. April, abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal Südostpfarrei; die Neukonfirmierten sowie die älteren Jahrgänge sind herzlich eingeladen.

Zur Bach-Kantaten-Aufführung des Motettenchors.

Drei Bach'sche Kantaten führt der Motettchor in seiner 4. (letzten) Abendmusik, Samstag, 24. April, in der Christuskirche auf. „Lichtblas Frühling liegt über der Himmelfahrtskantate: „Wer glaubet und getauft wird“, äußert sich ein neuzeitlicher Bachbiograph. Sie hält die Stimmung einer lichten Heiterkeit fest, aus der sich nur das fast gewaltig werbende, stürmisch frohlockende Chorduet in der Mitte heraushebt. „Herr, Gott Vater, du starker Held“ ... „Er ist mein Schatz, ich seine Braut.“

Die beiden anderen Kantaten haben's mit dem Sterben zu tun, in dem sich Bach gerade in seinen schönsten Kantaten so oft und mit so brünstiger Verjenkung beschäftigt. Wie verschieden hier! In der einen „Herr, gehe nicht ins Gericht“, mit Zittern und Zagen, in der anderen „Christus, der ist mein Leben“ mit einer fast ausgelassenen Freude über das aus — dem — Leben — eilen — dürfen, die vermessene wäre, stände nicht die ganze machtvolle Kraft Bach'scher Glaubensgewißheit dahinter. sind diese Bekenntnisse in Tönen die erhabensten Ausdeutungen, die Geheimnis des Sterbens in der Musik unserer evang. Kirche bis heute gefunden hat. — Daneben mag es der Gemeinde auch interessant sein, von einer ganzen Reihe unserer meistgesungenen Choralmelodien einmal den ursprünglichen Text kennen zu lernen, da unser Gesangbuch die Melodie nur in der Uebersetzung auf andern Text verwendet.

Ev. Arbeiterinnenverein, Gruppe West.

Jeden Montag, abends 1/2 8—1/2 10 Uhr, Nähen und Sticken mit Gesang im HildaHaus, Scheffelstr. 37, Gäste sind willkommen.
 Donnerstags finden keine Zusammenkünfte statt.
 Der nächste Vereinsabend ist auf Mittwoch, den 28. April, abends 8 Uhr festgesetzt.
 Sonntags Spaziergang nach Vereinbarung. Näheres bei der 2. Vorsitzenden Srl. Drollinger, Martahaus, Sofienstr. 52. Wegen 14 tägiger Abwesenheit der 1. Vorsitzenden fällt deren Sprechstunde in der Zeit vom 10.—24. April aus.

Evangel. Hausgehilfinnenverein. Sofienstr. 41.

Nächste Mitgliederversammlung Mittwoch, den 28. April, abends 1/2 8 Uhr. Handarbeiten können mitgebracht werden.

o o o An die Leser. o o o o

Die Schriftleitung und die Druckerei haben das Ihre getan die Bestellungen auf unser Blatt sofort der Post mitzuteilen, damit mit der Gemeindepote so rasch wie möglich den Abonnenten zu gestellt werde. Es ist eben sehr ungünstig, daß die meisten Bestellungen erst nach dem Beginn des Vierteljahrs einliefen. Wir hoffen, daß nun bald alle die notwendigen Geschäfte, von denen sich der Leser kaum eine Vorstellung machen kann, erledigt sind und die Zustellung durch die Post richtig in Gang kommt.

Die Schriftleitung.

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Weltüberwindung. — Prophetische Träume möglich. — Die neue Verfassung der badischen Landeskirche (Fortsetzung). — Städtische Not. — Gottesdienstanzeiger. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — An die Leser.

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.